Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 11 (1935-1936)

Heft: 14

Artikel: Sind wir bereit?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709128

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes

Le soldat suisse — Il soldato svizzero

Organe officiel de l'Association suisse de Sous-officiers — Organo ufficiale dell'Associazione svizzera dei Sott'ufficiali

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée
Organo dei militi d'ogni grado e classe dell'armata
Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" + Sitz: Rigistr. 4, Zürich
Edité par la Société d'édition „Soldat Suisse" + Pubblicato dalla Società editrice „Il Soldato Svizzero"
Administration, Druck und Expedition - Administration, impression et expédition - Amministrazione, stampa e spedizione
Telephon 27.164 Buchdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngasse 18, Zürich Postscheck VIII 1545

Erscheint jeden zweiten Donnerstag
Abonnementspreis: Fr. 6.- im Jahr (Ausland Fr. 9.-). Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite od. deren Raum; 80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum.

Paraît chaque quinzaine, le jeudi
Prix d'abonnement: fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—). Prix d'annonces: 25 cts. la ligne d'un millimètre ou son espace; 80 cts. annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Esce ogni due sett. al giovedì
Prezzi d'abbonamento: Anno Fri. 6.— (Estero Fri. 9.—). Inserzioni: 25 Cent. per linea di 1 mm., o spazio corrispondente; annunci a strisce: 80 Cent. per linea di 1 mm su 90 mm o spazio corrispondente.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich, Tel. 57.030 u. 67.161 (priv.)

Rédaction française: Cap. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève, Téléphone 27.705

Redazione italiana: 1° Ten. E. Fonti, 3 Sennweg, Berna, Tel. 24.513

Sind wir bereit?

Das weltpolitische Geschehen, das seit Beendigung des Weltkrieges durch den unglückseligen « Friedens »-Vertrag von Versailles nie mehr in ein ruhiges Fahrwasser gekommen ist, treibt, von schweren inneren Spannungen erfüllt, in den letzten Monaten gewaltsamen Entladungen entgegen. In welcher Form sie erfolgen und welche Länder davon vor allem in Mitleidenschaft gezogen werden, ist für Menschengeist einstweilen noch unergründlich. Tatsache ist, daß die internationale politische Atmosphäre einen kaum jemals erreichten Grad von Ungemütlichkeit erreicht hat und daß die ausgesuchte Höflichkeit der Diplomaten und der Regierungen im Verkehr untereinander im umgekehrten Verhältnis zu dem Vertrauen steht, das sie sich entgegenbringen. Die zwar nicht sehr wahrscheinlichen, aber immerhin in den Bereich naher Möglichkeit gerückten gewaltsamen Auseinandersetzungen durch das Mittel der Armeen legen uns Schweizern gebieterisch die Pflicht nahe, uns darauf allen Ernstes zu besinnen, ob wir zur Verteidigung unseres Territoriums bereit sind und wie sich die militärpolitische Lage unseres im Fadenkreuz Europas gelegenen Landes jetzt und in Zukunft gestaltet.

Die Freisinnige Partei der Stadt Zürich hat zwei Prominente in einer öffentlichen Versammlung im Tonhallepavillon Zürich über diese für unser Land lebenswichtigen Fragen zum Worte kommen lassen. Die Ausführungen der beiden Referenten, der Herren Dr. Karl Meyer, Professor an der Universität und der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich und Oberstdivisionär Bircher, hätten es verdient, vom *letzten* Eidgenossen und *jeder* Schweizerfrau gehört zu werden. Das hätte, vom Schweiz. Landessender übertragen, unserer Selbstbesinnung mindestens so viel genützt wie eine fade Kinderplauderstunde über Bleisoldaten und Spielzeugtanks oder die Verherrlichung des internationalen intellektuellen Pazifisten Romain Rolland, der bei sich bietender Gelegenheit einem vermeintlichen Verbrecher Revolverschüsse nachjagt.

Professor Meyer schilderte in temperamentvollen Ausführungen die internationalen Spannungen, die aus den zahlreichen Interessengegensätzen in Europa entstanden sind und zu einem Rüstungswettlauf geführt haben, wie ihn die Welt noch nie erlebt hat. Die nationale Stimmungsmache, die das Schlagwort vom « Volk ohne Raum » geschaffen hat, gleichzeitig aber zur Volksvermehrung auffordert, steigert die Angriffsgefahr. Die Schweiz liegt im Brennpunkt der internationalen Verkettungen; mehr als in frühern Jahrhunderten ist sie der Gefahr ausgesetzt, als Durchmarschland von Norden nach Süden, von Osten nach Westen benützt zu werden, ganz besonders, seit der Flugwaffe diese überragende Bedeutung zukommt. *Was in Wirklichkeit geeignet ist, uns den Frieden zu erhalten, ist eine bewaffnete, wehrhafte Schweiz, die militärisch nicht stark genug sein kann.* Unter Aufrechterhaltung der unbedingten Neutralität muß unsere Aufgabe sein, einen überraschenden Durchmarsch zu verhindern. Nur eine *vorzeitige* Mobilmachung durch den Bundesrat kann uns im Falle drohender Gefahr vor Ueberraschungen sichern. Außenpolitisch ist dies unsere einzige große Chance, innenpolitisch aber ein großes Wagnis, solange nicht alle Volkskreise geschlossen hinter der Armee stehen. Höchstes Gebot der Selbsterhaltung muß für uns sein: *Volle Bereitschaft schon heute.* Durch den Krieg wird das ganze Volk erfaßt, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechtes. Daher sollte es heute keine Schweizerin und keinen Schweizer mehr geben, die es nicht jetzt schon in der Tasche haben, wo sie in der ernsten Stunde der Gefahr moralisch, wirtschaftlich oder militärisch stehen sollen.

Oberstdivisionär Bircher legte eindringlich dar, wie Motorisierung und Mechanisierung die Beweglichkeit der modernen Armeen gewaltig gesteigert und damit die Gefahr überraschender Einfälle erhöht haben. Durch den *Ausbau unserer Armee* haben wir es in der Hand, die Verteidigungsfähigkeit unseres zu einem großen Teil günstigen Geländes zu erhöhen. Der Zukunftskrieg wird für uns ein totalitärer Krieg werden. Ganz besonders müssen wir uns durch *aktive und passive Fliegerabwehr* schützen. Die großen Städte sollten ihren Fliegerschutz selber organisieren und sich einige Flugabwehrbatterien anschaffen. *Befestigungsanlagen* haben sich im Weltkrieg als außerordentlich stark erwiesen. Es soll ihnen daher auch bei uns volle Aufmerksamkeit geschenkt werden. *Tankwagenabwehr und Vermehrung der technischen Truppen* tun uns weiterhin not. Die Erfüllung all dieser Erfordernisse verlangt vom Schweizervolk gewaltige Opfer. Aber es wird sich dieselben nicht versagen, weil sie zur Selbstbehauptung notwendig sind.

Der großen Gefahr können wir nur standhalten, wenn der *entschlossene, ungebrochene Wehrwille* des

ganzen Volkes, in der schwersten Lage durchzuhalten, vorhanden ist. Es ist höchste Zeit, daß der *innern Zerrissenheit* ein Ende bereitet wird und daß wir uns daran erinnern, daß Demokratie *Hingabe an den Staat* in erster Linie bedeutet und nicht immerwährendes Verlangen an ihn. Wir müssen unser Volk rüsten, wappnen und waffnen, damit unsere Nachbarn zur Ueberzeugung gelangen, daß der Preis, durch die Schweiz zu marschieren, viel zu hoch ist und daß es sich nicht rentiert, dieses kleine, aber im gesamten wehrhafte und entschlossene Volk anzugreifen. Die ernste Stunde ist da, schreiten wir also ans Werk!

Von den rund 2000 Zuhörern war nach dieser eindrucksvollen Kundgebung wohl kein Denkender, der nicht recht ernst gestimmt den Heimweg antrat. Die schwerwiegende, bange Frage « Sind wir bereit? », die sich jedem von selbst aufdrängte, hat nachhaltig eingewirkt. Das Bewußtsein, daß unser Land, ohne finanziell zu verbluten, sich nicht alles leisten *kann,* was zur wirksamen Abwehr einer stahlgepanzerten Millionenarmee notwendig wäre, drückt schwer. Noch schwerer aber lastet die Tatsache auf uns, daß die Bremsklötze, die seit vielen Jahren von unserm Parlament dem Bundesrat und der Armeeleitung in der Vorwärtsbewegung der zur wirksamen Landesverteidigung notwendigen Maschinerie vorgelegt worden sind, fatale Wirkungen gezeitigt haben. Nicht nur sind durch die steten einschränkenden Beschlüsse und Abstriche am Militärbudget vor einigen Jahren die Bekleidungs- und Ausrüstungsreserven auf einen unverantwortlichen Tiefstand herabgedrückt worden; die Schlagkraft der Armee ist weiterhin beeinträchtigt worden dadurch, daß mangels erforderlicher Kredite notwendig gewordene Verbesserungen und Neuanschaffungen nicht verwirklicht werden konnten. Noch schreitet die *Vermehrung des Flugzeugparks* außerordentlich langsam vorwärts, noch läßt eine wesentliche *Vermehrung und Verbesserung unserer Artillerie* auf sich warten, noch immer steht die so dringende, energische Lösung der *Tank- und Flugzeugabwehr* im Stadium der Vorbereitung und noch hört man über die *Befestigung der Landesgrenze* immer wieder, daß sie « im Studium » sei.

Tausende junger, kräftiger Menschen verzweifeln inzwischen unter dem Druck der Arbeitslosigkeit, gehen moralisch dem Untergang entgegen und fallen sich selber und dem Staate zur Last, derweil ihre Kräfte im Ausbau der Landesbefestigung nützlichste Verwendung finden könnten, sofern eben das nun schon einige Jahre dauernde Stadium der Vorbereitung endlich überschritten werden könnte. Fehlt denn unserer Regierung der *Mut* zu einer *Willenskundgebung* nach außen, für alle Fälle gewappnet und bereit zu sein, wie sie von Holland durch Zurückhaltung der Rekrutenjahrgänge zum Ausdruck gebracht wurde? Fehlt uns Schweizern die *geistige Reife,* um zu erkennen, in welch außerordentlich gefährlicher Lage wir uns befinden? Mangelt es uns denn am *energischen Willen* zur Selbstbehauptung? Wir glauben nicht, daß eine dieser drei Fragen bejaht zu werden verdient. Wenn unsere Parlamentarier in der Volksseele zu lesen verstehen, werden sie erkennen, daß die Beschaffung von ausreichenden Krediten für die Verbesserung der Landesverteidigung heute, angesichts der politischen Weltlage, großem und opferbereitem Verständnis begegnet und daß eine entsprechende *Tat,* die der Landesregierung das Tragen ihrer schweren Verantwortung erleichtert, von ihnen erwartet wird. Die Unzufriedenheit und Besorgnis weitester Volkskreise — von einer Handvoll unbelehrbarer Ueber-Idealisten abgesehen — erstreckt sich heute viel mehr auf das, was hinsichtlich der Landesverteidigung *nicht* geschieht, als auf das, was sich militärisch ereignet. Wann folgt diese vaterländische Tat des Parlamentes? Das Schweizervolk, vor allem das in der Armee verkörperte Schweizervolk in Waffen, wartet darauf, erfüllt von der Einsicht, daß in unserer politisch so außerordentlich gefährlichen Zeit zur Wahrung der unabhängigen Existenz des Landes kein Opfer groß genug sein kann. *M.*

Zur Erinnerung an Oberstdivisionär Max Alfons Pfyffer von Altishofen

1884 bis 1890 Chef des Eidg. Generalstabsbüros

Am 6. März 1936 feierte die Offiziersgesellschaft Luzern in einer zahlreich besuchten, festlichen Versammlung das Andenken dieses um unser Wehrwesen und dessen Entwicklung so bedeutenden Führers. Kürzlich jährte sich sein Geburtstag zum hundersten Mal. Ueber 200 Offiziere nahmen an der Veranstaltung teil, darunter die *Oberstdivisionäre Hans Pfyffer von Altishofen, von Salis und Tissot. Oberst Waldis, Stabschef der Gotthard-Besatzung,* sprach über Wesen und Wirken des einstigen hohen Offiziers, über die Bedeutung des Sankt Gotthards und unserer Befestigungen für die Landesverteidigung und von den Neuerungen der kommenden Truppenordnung. Auch *Nat.-Rat Dr. Walther* würdigte Pfyffers Verdienste um Land und Armee.

Es gibt wohl viele « Schweizer-Soldat »-Leser, denen *Max Alfons Pfyffers* maßgebende Stellung im Heer etwas aus dem Gedächtnis entschwunden ist. Darum lassen wir in kurzen Zügen die Laufbahn dieses Soldaten, Kriegers und hohen Offiziers folgen. Dem Unterzeichner dieser Zeilen macht diese Aufgabe besondere Freude, hatte er doch als Gymnasiast in Luzern den vornehmen Militär oft gesehen und in Ehrfurcht seine Mütze vor ihm abgezogen. Zudem machte er dann später unter Hans Pfyffer, dem Sohn von Max Alfons, Dienst als Kompaniekommandant und wieder ein Büschel Jahre nachher, als Bataillonsführer der 41er.

In Altishofen, auf dem Stammschloß seiner Väter, begann am 17. Oktober 1834 der zukünftige Stabschef seinen irdischen Lebensweg. Bei Novara, Bicocca, Marignano, Pavia und andern Schlachten der Eidgenossen standen die tapfern Männer dieses ritterlichen Geschlechts im Kampf. Und auf den historischen Bildern aus den Schweizer Kriegszügen, die wir auf der Kapellbrücke dargestellt sehen, ist gewiß mancher Pfyffer als Pannerherr und Führer eines Schlachtenvierecks dabei. In französischen, spanischen, österreichischen, päpstlichen, sizilianischen Diensten finden wir im Laufe der Jahrhunderte die streitbaren Sprossen dieser altluzernischen Familie. Offiziere aller Chargen bis zu den höchsten Graden finden wir darunter. Es gibt wenige Schlachtfelder Europas, auf denen die Pfyffer einst nicht Zeugnis ablegten ihrer angebornen soldatischen Eigenschaften. *Auf dem Denkmal der Treue und Ehre, beim sterbenden Löwen in Luzern, ist auch der Name Pfyffer von Altishofen eingemeißelt.* Hohe Auszeichnungen sind ihnen daher überall zuteil geworden. Immer aber fanden sie noch die Zeit, dem engern und weitern Vaterland in den verschiedensten Stellungen des öffentlichen Lebens ihre Kräfte zu widmen, als militärische Leiter, Gesandte, Staatsmänner, Professoren, Geistliche, Richter usw. Aus diesem starken Boden bester Schweizer Tradition mußte sich Max Alfons Pfyffer folgerichtig entwickeln.